

SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 201'738
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 681,013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 69
Fläche: 98'889 mm²

Die Waldfläche in der Schweiz nimmt stetig zu

Seit 2006 ist der Holzvorrat jährlich um zehn Millionen Kubikmeter gewachsen

Die Angst in den 80er-Jahren, dass unsere Wälder immer kleiner werden, hat sich Gott sei Dank nicht bewahrheitet. Statt Waldsterben nimmt der Schweizer Holzvorrat seit Jahrzehnten stetig zu, und das, obwohl durchschnittlich jährlich rund fünf Millionen Kubikmeter Holz geschlagen und zu Bau-, Energie- oder Industrieholz verarbeitet werden. Gemäss den neuesten Zahlen des Bundesamtes für Statistik betrug die Waldfläche 2013 in der Schweiz rund 1,25 Millionen Hektaren. Das sind fast 30 Prozent mehr als noch im Jahr 1945. Am meisten gewachsen ist der Anteil an Nadelhölzern, der seit der letzten Erhebung von 2006 eine jährliche Zunahme von drei Prozent oder rund 6,5 Millio-

nen Kubikmeter verzeichnete.

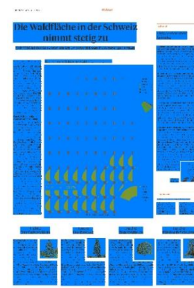
Fast die Hälfte aller Bäume in der Schweiz sind Fichten

Die Nadelbäume sind es auch, die mit zwei Dritteln des Gesamtbestandes unsere Wälder dominieren. Allen voran die Fichte oder Rottanne mit einem Anteil von fast 44 Prozent, gefolgt von der Weisstanne mit 14 und der Lärche mit 5,4 Prozent. Am Schluss der Rangliste findet sich die Arve, die gerade mal 0,5 Prozent des Bestandes ausmacht. Bei den Laubhölzern mit einem jährlichen Zuwachs von 3,5 Millionen Kubikmetern, liegt die Buche an der Spitze vor der Esche und dem Ahorn.

Die grösste Waldfläche weist in der Schweiz der Kanton Graubün-

den aus. Mit knapp 200 000 Hektaren oder einem Anteil von fast 90 Prozent an der Gesamtfläche liegt er deutlich vor dem zweitplatzierten Kanton Bern, dessen bewaldete Gebiete sich über rund 180 000 Hektaren erstrecken und 50 Prozent der Fläche einnehmen. Am Schluss der Statistik figurieren die kleinen Kantone wie Zug oder Appenzell Innerrhoden, die nur über wenige Tausend Hektaren Waldfläche verfügen.

Das meiste geschlagene Holz, über 50 Prozent, wird übrigens für die Energiegewinnung genutzt. Trotz dieses hohen Anteils schont jedoch Holz die Umwelt: Ein Baum setzt bei der Verbrennung nicht mehr CO₂ frei, als er beim Wachstum aufgenommen hat. (do.)

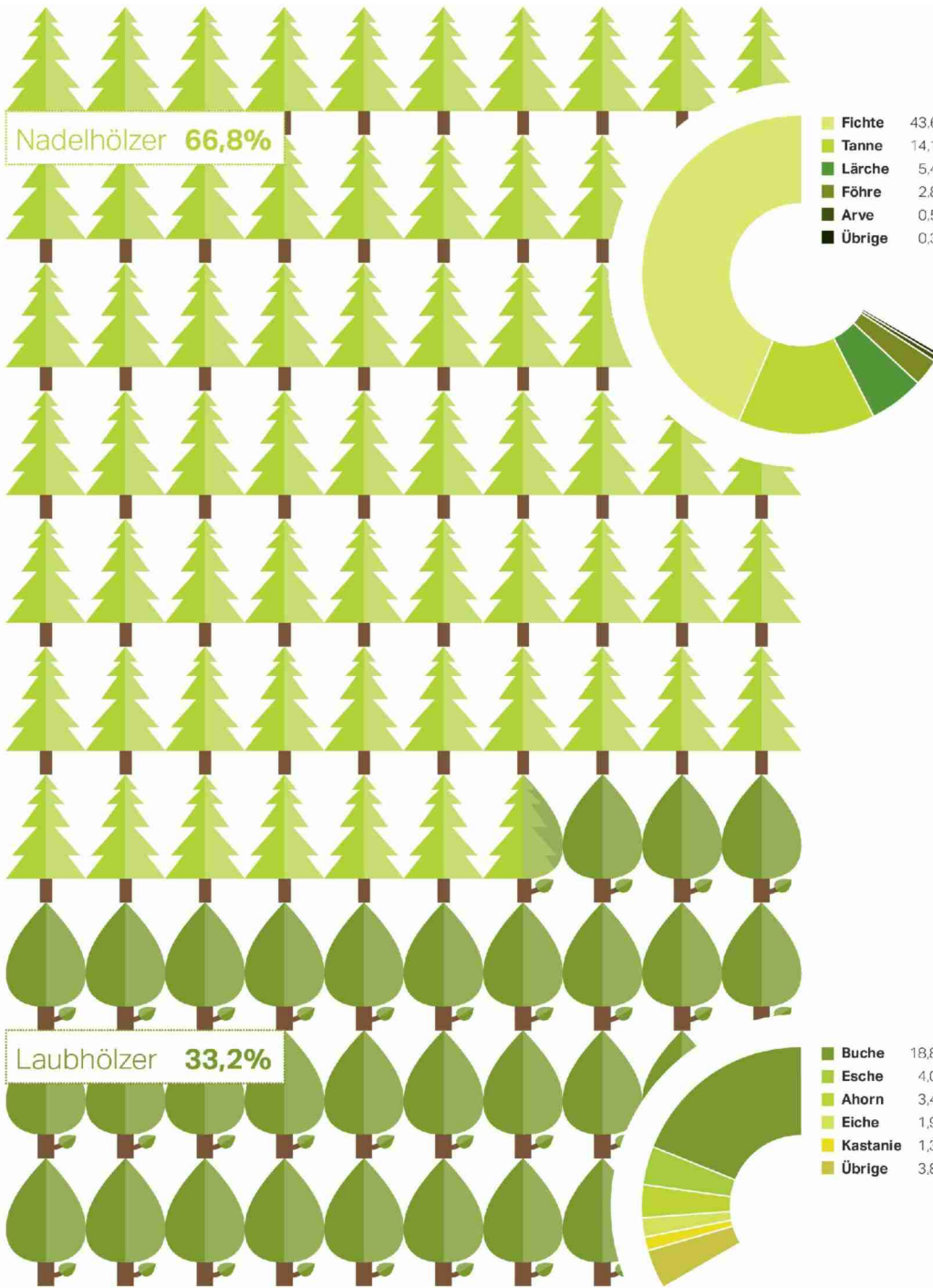


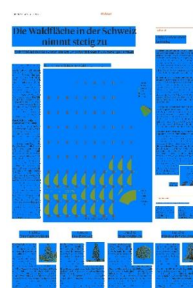
SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 201'738
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 69
Fläche: 98'889 mm²

Baumarten im Schweizer Wald In Prozent des gesamten Vorrates





SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 201'738
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 681,013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 69
Fläche: 98'889 mm²

Holz ist nicht mehr heimelig

Geborgenheit, Gemütlichkeit, Heimat und Tradition, das waren die Attribute, die man früher mit Holz verband. Der einheimische Rohstoff wurde für schmucke Chalets oben in den Bergen eingesetzt und für Arvenstuben in stattlichen Häusern. Es kam in Form von wuchtigen, dunklen Wohnwänden in die Einfamilienhäuser der Siebzigerjahre oder diente als Täfer zum Tapezieren ganzer Räume. Die Städter lachten über so viel Naturverbundenheit. Kitsch, sagten sie, und setzten auf urbanen Beton.

Tempi passati. Fertig mit der Gemütlichkeit. Holz ist wieder im Vormarsch. Nicht nur in unseren Wäldern, wo es das angekündigte Sterben überlebt hat. Seit Jahrzehnten wächst und wächst und wächst der Vorrat, und mit einer Zunahme von zehn Millionen Kubikmetern pro Jahr gehört Holz heute zu den nachhaltigsten Baustoffen überhaupt. Aber auch die Baubranche entdeckt das Material neu. Und sogar die Städte werden vom Boom, vom Image-Wandel dieses ältesten Baustoffs der Menschheit nicht verschont.

Grund für das Comeback ist nicht in erster Linie der ideologische Trend zurück zur Natur. Es sind vielmehr ganz profane und rationale Überlegungen, die dazu führen, dass Holz wieder im Kommen ist. Zum einen sind es die schwindenden Ressourcen, die ein Umdenken in der Wahl des Baumaterials er-

fordern, zum andern verlangt der Energiewandel und die daraus resultierende Energiepolitik nach effizienteren Baustoffen. Holz ist prädestiniert dafür.

Aber auch in der Raumplanung, sprich Verdichtung, spielt Holz eine immer zentralere Rolle. Dank seiner Leichtigkeit sind Aufstockungen auch von Hochhäusern problemlos möglich. Und neuste, computergesteuerte Fertigungstechniken bieten bei der Verarbeitung praktisch unbegrenzte Möglichkeiten. «Ein idealer Baustoff», sagt denn auch Hans Rupli, Zentralpräsident des Verbandes Holzbau Schweiz. «Ein Material, das einen Geist hat», sagt Stararchitekt und ETH-Professor Gion A. Caminada, der mit seinen Dutzenden von Holzhäusern im bündnerischen Vrin international für Furore sorgte. Ein bisschen skeptisch steht er dem Boom hingegen trotzdem gegenüber: «Wenn Holz industriell verarbeitet, zerschnitten und verleimt wird, dann verliert es seine Sinnlichkeit. Es wird zum blossen Produkt, zur Ware.»

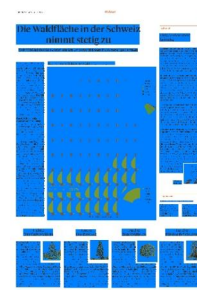


Dominic Geisseler

WOHNEN ist eine Sonderbeilage der SonntagsZeitung

Chefredaktor: Arthur Rutishauser
Leitung: Dominic Geisseler
Redaktion: Silvia Aeschbach,
Erik Brühlmann, Dominic Geisseler,
Maria Liessmann
Art Direction: Tobias Gaberthuel
Layout: Andrea Müller

Produktion: Dominic Geisseler
Fotoredaktion: Christina Rohner
Titelfoto: Dorothea Schmid/laif
Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Verkaufsleitung: Adriano Valeri
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
www.sonntagszeitung.ch



SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 201'738
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 681,013
Abo-Nr.: 1094295
Seite: 69
Fläche: 98'889 mm²

Fichte: Das Universalholz

Die Fichte oder Rottanne ist mit knapp fünfzig Prozent die am weitesten verbreitete Baumart in der Schweiz. Fast 200 Millionen Kubikmeter beträgt der Vorrat in unseren Wäldern. Da Fichtenholz mit seiner geringen Dichte sehr weich ist, lässt es sich gut als Bau- und Konstruktionsholz nutzen. Problemlos ist eine Bearbeitung durch Sägen, Hobeln oder Fräsen möglich, zudem lässt es sich gut verleimen. Unbehandelt ist es allerdings nur wenig witterungsbeständig und muss für die Verwendung im Aussenbereich entsprechend behandelt werden. Fichtenholz wird im Innen- und Aussenbau eingesetzt. Sehr gefragt ist es auch in der Papierindustrie. Fichten aus Gebirgslagen liefern zudem Klangholz für verschiedene Musikinstrumente.



Buche: Zum Grillieren

Fast zwanzig Prozent unserer Wälder bestehen aus Buchen. Weit verbreitet ist vor allem die Rotbuche, die bis zu vierzig Meter hoch werden kann und einen maximalen Durchmesser von zwei Metern erreicht. Das Holz der Buche eignet sich dank seines hohen Brennwertes hervorragend zur energetischen Nutzung. Aufgrund der starken Glutbildung kommt es bevorzugt etwa auch beim Grillieren zum Einsatz und wird zudem für die Herstellung von Holzkohle verwendet. Für den Holzbau ist es hingegen nur bedingt nutzbar, da es einer sorgfältigen Behandlung bedarf und schnell reisst. Rund die Hälfte des geschlagenen Buchenholzes wird als Industrieholz bei der Herstellung von Span- und Faserplatten oder in der Papierindustrie verwendet.



Tanne: Das Bauholz

Die Tanne oder Weisstanne ist vom Wuchs her mit der Fichte vergleichbar. Die Stämme können bis zu zwanzig Meter hoch werden bei einer Gesamthöhe von fünfzig bis neunzig Metern. Auch in seinen physikalischen Eigenschaften unterscheidet sich Tannenholz wenig vom Fichtenholz. Aufgrund der härteren und vermehrt auftretenden Äste wird es jedoch weniger im Bau- und Möbelbereich eingesetzt. Mit seiner geringen Dichte eignet es sich aber sehr gut als Bau- und Konstruktionsholz. Und auch bei der energetischen Nutzung spielt Tannenholz mit seinem hohen Brennwert eine zentrale Rolle. Es wird als Scheitholz oder in Form von Schnitzeln, Pellets und Briketts zum Heizen eingesetzt. Der Anteil von Tannen in unseren Wäldern beträgt gut 14 Prozent.



Lärche: Für den Brückenbau

Mit 5,4 Prozent weisen die Lärchen den drittgrössten Anteil unter den Nadelbäumen in der Schweiz aus. Im Gegensatz zu den Tannen und Fichten sind es jedoch sogenannte sommergrüne Bäume, die im Herbst ihre nadelartigen Blätter verlieren. Lärchenholz wird vor allem als Bau- und Möbelholz genutzt, eher seltener dient es als Brennholz. Da es witterungsbeständig und sehr hart ist – unter den europäischen Nadelhölzern wird es nur noch von der Eibe übertroffen –, wird Lärchenholz vor allem auch im Aussenbereich eingesetzt wie etwa für Dachkonstruktionen, Haustüren oder Fassadenverkleidungen. Ebenfalls Verwendung findet es wegen seiner hohen Festigkeitswerte beim Brückenbau und als Material für Eisenbahnschwellen.

